

Meet and Read Experts – Literatur und Lehrvideos mit  
Wissenschaftler\*innen als intermediales Projekt.

Transkript zum Lehrvideo Kulturelle Bildung  
von Prof. Dr. Steffi Robak

## **Inhalt**

Kulturelle Bildung .....	2
Historische Entwicklung .....	4
Wissenschaftstheoretische Einordnung .....	6
Stellenwert und Bedeutung im aktuellen Diskurs.....	8
Projektbeschreibung .....	9
Textvorschlag .....	11

## Kulturelle Bildung

Ja, vielleicht mal als Vorbemerkung zum allgemeinen Verständnis von Kultureller Bildung. Wir denken da zuerst daran, ein Instrument zu lernen, tanzen oder singen, all das gehört dazu. Es verbirgt sich aber noch mehr dahinter. Man kann sagen, ein Kosmos an Möglichkeiten, sich zu entfalten, Beziehung zu anderen und zur Welt mitzugestalten und dafür viele verschiedene Zugänge zu nutzen, dies im Medium der Künste, aber auch darüber hinaus. Die Entwicklung Kultureller Bildung würde ich überschreiben mit von kultureller Distinktion zur individuellen Entfaltung und Partizipation. Wir gehen grundlegend davon aus, dass das Interesse an kultureller Erwachsenenbildung im Erwachsenenalter genau damit verbunden ist, die Welt mitzugestalten und sich in sie einzubringen. Jetzt meinte ich schon, das ist im Medium der Künste, aber auch darüber hinaus. Kulturelle Bildung hat auch sehr viel mit den Ausdifferenzierungen in der Gesellschaft zu tun, also mit Veränderungsprozessen in den Künsten und auch mit den damit verbundenen künstlerischen und kulturellen Gestaltungsmöglichkeiten. Ich werde jetzt verschiedene Zugänge vorstellen, wie man sich Kultureller Bildung nähern kann und komme dann auch zu drei, vier Begriffen Kultureller Bildung.

Ja, man kann sich dem nähern über die sogenannten Domänen. Also, wenn man darüber auf Kulturelle Bildung schaut, ist man bei bildender Kunst, Tanz, Theater, darstellende Kunst, Fotografie, Musik, Literatur bis hin zur interkulturellen Kommunikation. Auch Gamification kann man dazu rechnen. Begriffe, die jetzt hier rüber schauen, schauen auf künstlerische wie etwa musische Bildung und legen die Begrifflichkeit darüber aus. Dieses gesamte Spektrum, vor allem für den schulischen Bereich, für Kinder und Jugendliche, auch ein bisschen für Erwachsene, ist im Handbuch „Kulturelle Bildung“ zum Beispiel dargestellt und auch systematisch aufgearbeitet. Hier kann man schon sagen, dass die Forschung für Kinder/Jugendliche, dass da sehr viel da ist. Ich nenne auch mal ein paar Vertreter: Eckhard Liebau, Max Fuchs, Jörg Zirfas, aktuell aber auch Benjamin Jörissen, Susanne Keuchel, Vanessa Reinwand-Weiss sind da bekannte Vertreter und Vertreterinnen. Die letzten beiden auch bekannt als Leiterinnen der beiden Bundesakademien für Kulturelle Bildung, die wir haben.

Hier komme ich jetzt mal zu einer ersten Begrifflichkeit Kultureller Bildung, wie sie vom Rat, also wir haben einen Kulturrat, wir haben einen Deutschen Kulturrat und wir haben noch einen Rat für Kulturelle Bildung. Da kann man deutlich sehen, dass vor allem Liebau Kulturelle Bildung im Radius der Künste ausliegt. Jetzt bringe ich mal ein Zitat, das ist das Zitat des Rates für Kulturelle Bildung, kann man auch online sich angucken: „Unter kultureller Bildung versteht der Rat die Allgemeinbildung in den Künsten und durch die Künste. Diese umfasst auch die Bildung von Fähigkeiten und Haltungen, die es Menschen ermöglichen, die Welt und das eigene Leben unter

ästhetischen Gesichtspunkten wahrzunehmen und zu gestalten“. Also ein stärkerer Fokus auf die Künste und künstlerische Bildung. Wir gehen jetzt für die kulturellen Bildungsprozesse Erwachsener von einer übergreifenden Definition Kultureller Bildung aus. Da geht es uns vor allem darum, dass wir nicht eine Dichotomisierung zwischen Kulturauslegung und Kunstauslegungen aufmachen wollen oder folgen wollen, sondern, dass wir die Perspektive auf die Individuen richten mit ihren Bildungsaktivitäten. Ich habe jetzt mal zwei Vertreter rausgenommen und stelle dann unsere eigene Position dazu dar. Ich nehme mir jetzt mal eine Begrifflichkeit von Karl Ermert, das ist der frühere Leiter der Bundesakademie in Wolfenbüttel gewesen, der sagt: „Kulturelle Bildung bedeutet Bildung zur kulturellen Teilhabe“. Also, er legt den Fokus eher auf die Teilhabe. Kulturelle Teilhabe bedeutet Partizipation am künstlerisch-kulturellen Geschehen einer Gesellschaft im Besonderen und an ihren Lebens- und Handlungsvollzügen im Allgemeinen. Also, er legt eher den Fokus auf diese Auslegung.

Wir haben zum Beispiel in unserem Handbuch „Erwachsenen- und Weiterbildung“ haben wir, von 2018, haben wir eine Position von Erhard Schlutz, der nochmal beschreibt, dass sich Kulturelle Bildung zunehmend abgelöst hat von hochkulturellen Vorstellungen und dass man jetzt stärker auf die Vernetzung mit der kulturellen Praxis schaut. Und damit ist man bei den Wahrnehmungs- und Gestaltungskompetenzen angekommen. Da schließen wir mit unseren Forschungen auch mit an, ist jetzt eine dritte weitere Begrifflichkeit, die ich gerne einführen würde, die ist von Wiltrud Gieseke grundständig entwickelt worden. Und ja, wir greifen die im Verbund auch mit unseren Forschungen und Theoretisierungen weiter auf, zusammen auch mit Marion Fleige vom DIE. Hier ist die Definition so: „Kultureller Bildung geht es darum, über die Aktivierung der eigenen Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit individuelle Perspektiven auf sich, andere und die Welt zu eröffnen und zu fördern. Kulturelle Bildung hat sowohl Kunst, also das Werk, Artefakte der Hoch-, Pop-, Sozio- und Alltagskultur als auch Praktiken und Lebenswelten im Blick.“ Es ist also eine übergreifende Begrifflichkeit, die sowohl die Künste miteinschließt, aber eben auch weit darüber hinaus geht. Ja, uns interessiert dabei auch die spezifische Bedeutung und auch das hohe Nachfrageverhalten, was Erwachsene haben an kulturelle, ja, kulturelle Bildungsangebote. Das heißt, es braucht eine explizite, bildungswissenschaftliche Perspektive darauf. Das heißt auch trägerübergreifend, also auf alle Institutionen. Hier ist jetzt ein Ansatz entwickelt worden, auf den komme ich später nochmal zu sprechen. Es ist ein empirisch entwickelter Ansatz, Portale Kultureller Bildung zu beschreiben. Den genauen Begriff, wie gesagt, erklärte später. Nach dem Verständnis ist aber Kulturelle Bildung zum einen auf Wahrnehmungsfähigkeit, was auch in den anderen Begrifflichkeiten schon vorkam, Wahrnehmungs- und Empfindungsfähigkeit als systematisches erfassen. Also zum Beispiel, wenn wir ein Bild – traditionell die Kunstbetrachtung – anschauen. Zum anderen aber auch kann man darauf schöpferisch-ästhetisch schauen und mit

künstlerischer Eigentätigkeit durch die Nutzung von Techniken. Also, malen, zeichnen, singen, tanzen sind dabei wichtige künstlerisch-kreative Zugänge. Und es gibt ein drittes Portal, was auf die inter- und transkulturellen Deutungen schaut durch Interaktion und Kommunikation. Dass darin auch die Künste eine wichtige Rolle spielen können, erkläre ich weiterhin noch einmal. Ja, das heißt, es gibt einen rezipierenden, praktizierenden oder einen kulturkonstruierenden Blick auf Kulturelle Bildung. Man kann sich also ganz unterschiedlich damit auseinandersetzen.

Das war ein Zugang, über Begriffe zu schauen, also Portale, dann zu den Begrifflichkeiten. Man kann dann über die Institution und Bildungshäuser schauen. Hier kann man sagen, dass als Teilbereich der Erwachsenen- und Weiterbildung Kulturelle Bildung zuerst bei den Volkshochschulen ein fester Bestandteil im Programm gewesen ist und von da aus auch, ja, andere Träger, das bei anderen Trägern auch eine große Rolle spielt. Aktuelle Forschungen, Betrachtungen haben Sie da zum Beispiel bei der evangelischen Erwachsenenbildung. Also, da sind wir bei einem nächsten Punkt, dass Kulturelle Bildung sich eben immer trägerspezifisch entwickelt, man kann auch sagen institutionenspezifisch bis hin zu lernkulturspezifisch. Das sind jetzt die Formen, die man kennt in den Institutionen. Darüber hinaus gibt es aber sehr viele neue Formen, Institutionalformen, in denen Kulturelle Bildung sich entwickelt über die Erwachsenenbildungseinrichtung hinaus. Wir sprechen hier auch von beigeordneter Bildung, etwa in Museen, Theater, Vereinen, Cafés. Das entwickelt sich recht kontinuierlich. Das ist auch ein eigenes Forschungsfeld, sich das genauer anzuschauen. Beigeordnete Bildung meint hier Angebote in Institutionen und Organisationen, deren Hauptaufgabe nicht Bildung ist. Insgesamt für die Organisationsforschung, kann man hier noch sagen, ist das sehr interessant, weil die beigeordnete Bildung eben zuallererst an diesem Beispiel der Kulturellen Bildung auch entdeckt wurde. Man kann aber auch noch sagen, dass auch in Unternehmen zum Beispiel jetzt Kulturelle Bildung zunehmend eine Rolle spielt. Die haben dann nochmal ganz eigene Interessen, kreative Potenziale ihrer Mitarbeitenden auch zu entwickeln und das auch zu nutzen für andere berufliche Tätigkeiten.

## **Historische Entwicklung**

Ja, ich gehe jetzt nicht allzu weit zurück. Kulturelle Bildung wird insgesamt aber insbesondere seit Anfang der 70er Jahre im Kontext der Entwicklung einer demokratischen Gesellschaft und für die Entfaltung des Individuums als ein Bestandteil des Bildungssystems betrachtet und auch einen Stellenwert gegeben. Wichtig war hier unter anderem ein Slogan seinerzeit von Hilmar Hoffmann, der steht so für Teilhabe und für die Öffnung der Kulturellen Bildung, das war „Kultur für alle“. Also, dieser Slogan heißt „Kultur für alle“. Man kann beobachten, dass der insbesondere in den

letzten 20 Jahren kultur- und auch bildungspolitisch genutzt wird. Auch hier muss man sagen: vor allem für Kinder und Jugendliche. Ein Beispiel und Anlass ist hier auch der Ausbau des Ganztagsangebots in Schule, aber auch in den außerschulischen Kooperationen mit Schule. Insbesondere mit Blick auf das Lernen in- und außerhalb von Schule entwickelt sich Kulturelle Bildung als eigenständiger Bildungsbereich, ja, mit einer sehr vielfältigen Begrifflichkeit. Auch hier wieder diese Fokussierung auf Künste einerseits, aber wir sehen hier auch einen deutlichen Schwenk auf Partizipation und Teilhabe. Das changiert dazwischen. Wir haben hier auch Auslegungen, wo es eher darum geht, das als einen Allgemeinbildungsbegriff zu platzieren, also auch als ästhetische Bildung.

In der Erwachsenen- und Weiterbildung ist die Auslegung Kultureller Bildung als Teil von Volksbildung ein substanzieller Begründungspfeiler für die kulturelle Erwachsenenbildung. Das kann man beobachten insbesondere seit Gründung der Volkshochschulen ab 1919 in den Programmen. Aiga von Hippel hat ja ein Video auch eingespielt zur Programmforschung, deswegen gehe ich da jetzt nicht darauf ein. Aber über diese Programme kann man sehr schön nachvollziehen, welche unterschiedlichen Programmschnitte in den verschiedenen Jahrzehnten da auch zu beobachten sind, also mit unterschiedlichen Anteilen von Hochkultur eher systematisch-rezeptiv, dann auch mit kreativ-selbsttätigen Angeboten. Und das hat sich immer verändert. Hier wäre noch einmal wichtig zu sagen, dass man da sehen kann, dass es unterschiedliche Phasen gibt, wo diese Platzierung von, ja, systematischen Angeboten, hochkulturellen Angeboten und auch das, was selbsttätig möglich ist, dass das immer sehr unterschiedlich ausgesehen hat und dass man aber jetzt da ist, dass das sozusagen alles in der Breite auch zugelassen werden kann. Seit den 70er Jahren insgesamt ist also zu beobachten, dass Kulturelle Bildung in diesen Facetten auch abgesichert ist. Ein ganz wichtiger Bestandteil sind hier die Weiterbildungsgesetze, die wir haben über die Ländergesetze. Es gibt ja keine Bundesgesetze. Und somit ist das ein fester Bestandteil in der öffentlich finanzierten Weiterbildung. Und das entwickelt sich wiederum auch trägerspezifisch seither. Also, zum Beispiel in der evangelischen Erwachsenenbildung gibt es dann andere Diskurse: Welcher Anteil hat Religiosität? Welchen allgemeinbildenden Anteil kann Kulturelle Bildung daran haben? Also die selbsttätig-kreativen Angebote dürfen nicht abgewertet werden. Auch solche Tendenzen gab es. Die hochkulturellen Anteile aber wiederum auch nicht, also auch als Teil von Partizipation, die dürfen darin nicht einfach aufgelöst werden. Das heißt, das Erlernen von Tanz, Musik, Kunsthandwerk hat eine genauso hohe Bedeutung wie aber auch, einen systematischen Kurs über Musikgeschichte zum Beispiel zu belegen. Und natürlich: Es muss bezahlbar bleiben. Ja, und für Erwachsenenbildung/Weiterbildung ist es immer wichtig, dass wir die Spezifika der

Bildungsprozesse Erwachsener auch im Blick behalten. Und da müssen eigene begriffliche Auslegungen möglich sein, auch jenseits von Schule.

## **Wissenschaftstheoretische Einordnung**

Ich habe die Frage ein kleines bisschen anders überlegt, Richtung: Welche theoretischen Bezüge hat es? Weil das so ein interdisziplinär sich konstituierendes Themenfeld ist. Und wenn wir halt auf Kulturelle Bildung blicken, müssen wir die Zusammenhänge von Kunst, Kultur und Bildung verstehen, die ist übergreifend zu den Domänen, aber auch domänenspezifisch. Das macht es eben sehr herausfordernd und interdisziplinär. Wenn wir die Kulturelle Bildung halt auch noch mal erweitern, so wie wir es auch verstehen, um interkulturelle Angebote, kommen noch mehr Theoriebezüge hinzu. Also wir haben eine, eigentlich eine Fülle an theoretischen Bezügen. Bezüglich des Kulturbegriffs zum Beispiel gibt es kulturwissenschaftliche und kultursoziologische Anschlüsse, die sehr interessant sind. Also, der Kulturbegriff ist sehr intensiv verarbeitet worden in den letzten Jahrzehnten. Zum Beispiel finden wir Ralf Konersmann sehr interessant, Georg Bertram, wo Kultur als intersubjektiver Aushandlungsprozess verstanden wird zwischen verschiedenen Perspektiven mit Blick auf die Wirklichkeit und auch auf die Lebensformen. Damit werden ästhetische Erfahrungen sowie alternative Deutungen eröffnet über Kultur, die wiederum Praktiken der Reflexion und Auseinandersetzung mit menschlichen Kulturproduktionen beziehungsweise Werken anregen. Das ist für uns wichtig in unserem Grundverständnis. Wir folgen aber auch, also, insbesondere auch Reckwitz, der sagt: Kultur, die kleinste Einheit von Kultur sind die Praktiken, darüber verändert sich Kultur auch. Mich persönlich interessiert immer insbesondere sein Ansatz, Kultur auch als Hybridisierungsprozess zu beschreiben. Das heißt, die gesellschaftlichen Veränderungen, die wir haben, gehen in Kultur ein, werden über Praktiken verändert, finden sich auch wieder in künstlerisch-kulturellen Praktiken, bis aber auch hin zu anderen Formen von Kulturproduktion. Digitalisierung ist da ein Beispiel dafür. Also, für Forschung finde ich es besonders interessant, dies zu erfassen. Also, wie kommen diese Hybridisierungen zustande und wie werden die durch Bildung begleitet? Vorstellungen, Theorien über Kreativität gehen theoretisch ein. Hier ist etwa die Vorstellung von Menke sehr interessant. Der begründet, dass, ja, Kreativität auch so etwas wie eine vorgelagerte, anthropologisch gegebene Kraft ist. Damit ist sie auch ein Menschenrecht. Also könnte man auch sagen: Kultur, Teilhabe an Kultur, Kulturelle Bildung ist auch ein Menschenrecht. Welche Rolle spielt hier Bildung, um an dieser Entfaltung mitzuwirken? Grundlegend, gerade in den Anfängen, aber wir beobachten ... also auch in den allgemeinen Vorstellungen von kultureller Bildung sind die Zugänge über Ästhetik, Wahrnehmung, aber auch Kommunikation – ist ein wichtiger theoretischer Bezug. Dann die

künstlerischen Domänen, ich hatte sie eingangs gesagt, die bringen alle eigene Theorie-Entwicklungen hervor. Alleine die Kunstbegriffe. Wenn man sich die Kunstbegriffe anschaut, hier war natürlich auch, bahnbrechend war hier Beuys, der gesagt hat: „Alle können Kunst“. Das ist auch mit ein Initiator gewesen, dass Kulturelle Bildung nachher nachgefragt war, dass sich das in diesen Facetten auch eben jenseits von Hochkultur oder was man meinte, mit Hochkultur definieren zu müssen, entwickelt hat. Kann man auch fragen: Kann jeder Kunst? Es gibt Auslegungen, auch das Reden über Kunst ist Kunst. Es gibt Auslegungen, Kunst ist den Künstlern vorbehalten, weil nur die haben, verfügen über die ungestüme Kraft, etwas in Gestaltung zu übersetzen. Das sind Ressourcen. Und natürlich für uns bildungstheoretisches Wissen über Bildungsprozesse, Wissen über die Bildungsinteressen, weil Erwachsene verlieren auch unter Umständen den Faden oder greifen etwas aus der Kindheit wieder auf, da sind Bruchlinien, oder fangen etwas Neues an. Also inwiefern kann man über Kulturelle Bildung auch Bildungsteilhabe wieder initiieren in den verschiedenen Lebensphasen. Das sind wichtige Bezüge. Das geht aber noch weiter. Ich hatte ja eingangs gesagt, dass so wie Kultur sich verändert – Kultur verändert sich mit den Veränderungen der Gesellschaft –, das heißt unser Blick auf Gesellschaft, also Theorien über gesellschaftliche Entwicklungen – hier bin ich wieder bei Reckwitz, der etwa die singuläre Gesellschaft beschreibt –, gehen darüber ein, aber auch Vorstellungen über das Handeln von den Individuen bis hin zu Handlungstheorien. Also, diese Verbindung zwischen Kunst, Kultur, Gesellschaft, Bildung ist ein permanent auslegungswürdiger, auslegungsbedürftiger Zusammenhang. Ja, und der Theoriekosmos, den die Zusammenhänge von Interkultur, Transkultur mit Bildung noch bilden und wie das verarbeitet wird, das hat noch mal eigene Bezüge, die ich jetzt nicht alle aufgreifen werde. Aber da geht man, bewegt man sich auch in Richtung Migrationsforschung bis hin zu Forschung zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, weil das alles die Frage ist, wie wirkt sich das auf Kultur aus? Ganz aktuell haben wir es im Diskurs, die neuen Formen von Antisemitismus. Auch hier können wir über Programmforschungen nachvollziehen, wann ist das platziert worden? Auch im Bereich von Kultureller Bildung bis hin zum Übergang, es gibt auch Schnittmengen zwischen Kultureller und Politischer Bildung. Ja, das ist das Spektrum von theoretischen Bezügen, die wir hier haben und die dann eben auch einzubeziehen sind, wenn man über Planung von Angeboten, Programmstrukturen für Kulturelle Bildung nachdenken möchte.

## Stellenwert und Bedeutung im aktuellen Diskurs

Ja, wie schon bei den begrifflichen Betrachtungen angesprochen kann man insbesondere in den letzten 20 Jahren hier einen größeren Stellenwert beobachten. Im schulischen und außerschulischen Spektrum wurde dies bildungspolitisch besonders gefördert. Also, da gab es etwa einen Enquete-Bericht dazu, man kann sehen, dass der Schule im Besonderen adressierte. Der Stellenwert von Weiterbildung war da in Gänze noch nicht so umfangreich abgebildet. Wir sehen an diesem Interesse im Zusammenhang mit der Hoffnung, sage ich jetzt mal, auf Kreativität und Leistungssteigerung einerseits besonders für Schule, aber auch für Erwachsene und an kultureller und sozialer Teilhabe andererseits. Also, das bleiben wichtige Anliegen. Das reicht bis dahin, dass man auch möchte, dass über die Lebensspanne Kinder, Jugendliche, Erwachsene auch an den Kultureinrichtungen partizipieren, also Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern hat eine sehr umfangreich ... also, wir sind da sehr luxuriös noch ausgestattet insgesamt.

Wir können dann sehen, diese Förderlinie „Kultur macht stark“ vom BMBF, die auch weitergeführt werden soll, darin werden diese Akzente sehr deutlich. Mit Fokus auf Schule, brachte aber auch Anknüpfungspunkte für die Erwachsenen- und Weiterbildung, etwa in den Kooperationen mit Schulen. Auch bezüglich Fortbildungen, weil man Personal braucht, um Kulturelle Bildung als Teilhabe in die Institutionen zu bringen. Auch für das Platzieren neuer Themen, also wie Diversität zum Beispiel oder Alter/Altern und Kulturelle Bildung. Auch hier kann man wiederum sagen, Forschungen im schulischen Kontext und im außerschulischen Bereich wurden, denke ich, ganz gut gefördert. Kann man auch nochmal nachlesen in den aktuellen Ergebnisberichten. Im Kontrast dazu steht aber das Absenken kultureller Bildungsangebote in den schulischen Lehrplänen. Das ist sozusagen nicht wirklich gut nachvollziehbar. Also, das ist ein Paradoxon und irgendwie eine Ambivalenz. Das spiegelt sich dann aber wiederum auch in der Nachfrage im Bereich der Erwachsenen- und Weiterbildung wider. Parallel zu diesen Entwicklungen, wo das bildungs- und kulturpolitisch gefördert wurde, hat sich kulturelle Erwachsenenbildung immer weiter ausdifferenziert. Ich würde sagen, dass die letzte, die letztere große Zuwanderungsbewegung in 2015 hat dann noch mal dazu geführt, dass das auch weiter ausgebaut wurde. Hier war Integration ein wichtiges Stichwort, wo man gemerkt hat, man muss die verschiedenen Zugänge auch nutzen, um, ja, kulturellen Zusammenhang, um Ankommen auch zu schaffen.

Hinzu kommen jetzt weitere Entwicklungen, die sich durch die Einbindung von Digitalität in der Kulturellen Bildung als solches und auch in den Domänen, ja, niederschlägt. Hier ist jetzt der Ruf nach digitaler Kompetenz laut und zwar digitale Kompetenz als Teil von kultureller Kompetenz. Das befördert diesen Bereich auch nochmal in neuer Weise. Da muss man aber sagen, dass im Bereich der Erwachsenen- und Weiterbildung nicht in demselben Maße gefördert wurde in

Forschung und Entwicklung, wie das für den schulischen/außerschulischen Jugendbereich der Fall war. Hier würde ich jetzt gerne auch den Deutschen Kulturrat benennen, der sich sehr für die Qualifizierung von Kunst- und Kulturschaffenden auch für die Kulturelle Bildung einsetzt und auch eingesetzt hat. Das befördert wiederum auch die Ausdifferenzierung der Domänen und auch, dass Kulturelle Bildung angeschlossen an die Domänen auch stattfinden kann. Förderlinien des BMBF haben daran auch angeschlossen, weil Kunst, Kultur und Bildung laufen nicht automatisch zusammen. Und das ist zum Beispiel in den Begleitforschungen, hier möchte ich jetzt den Kollegen Joachim Ludwig nennen, der das untersucht hat, wie Professionalisierungsanstrengungen der Künstler:innen für den Bereich der Kulturellen Bildung, also ja, welche Besonderheiten da auch auftreten, wenn man Künstler, Kunst- und Kulturschaffende für die Kulturelle Bildung ausbilden will. Das ist übrigens ein ziemlich wichtiger Bereich, den wir auch selber beforschen. Dadurch, dass Kunst ... muss ja nicht heißen, dass selbst die, die studiert haben, dass man davon leben kann. Wir sehen also für diesen Bereich eine Fülle an Personengruppen, die im Bereich der Kulturellen Bildung tätig und unterwegs sind. Und meist haben die, also, üben die Mehrfach Tätigkeiten aus, mehrere Standbeine. Und da ist die Kulturelle Bildung ein sehr, sehr wichtiges Standbein. Da hat man, da ist man auch in den 70er Jahren mit dem sogenannten Künstler-Report schon darauf aufmerksam geworden, dass die Kulturelle Bildung hier wichtig ist. Und auch der Kulturrat hat jüngst wieder eine Studie herausgebracht, wo die Kulturelle Bildung auch als Gewinner des Kunst- und Kultursektors dargestellt wurde. Ob das tatsächlich so ist, wird man sehen. Also, man kann sehen, es ist ... wird für die Berufsgruppen als sehr, sehr wichtig eingeschätzt. Das wird für die Demokratiebildung, also, sich einsetzen für die Kulturelle Bildung ist, sich für die Demokratie einsetzen über Teilhabe und in dem ganzen Spannungsfeld hat die Kulturelle Bildung einen hohen Stellenwert. Wir sehen das zum Beispiel auch darin, dass neue Studiengänge entstehenden in dem Bereich.

## **Projektbeschreibung**

Eine Studie, die ich da jetzt auswähle, ist – wir bezeichnen die auch als Mutter-Studie für kulturelle Erwachsenenbildung – ist eine Studie von Wiltrud Gieseke, die sie im Verbund mit Kollegen und Kolleginnen in Polen als Programmforschungsstudie durchgeführt hat. Und hier ist das Interessante, wir entwickeln, dass da, also, ein Zugang entwickelt wird, der aus verschiedenen Teilstudien besteht. In diesem Projekt wurden Programme untersucht, also ist Teil von Programmforschung. Hier werden Programme aus Berlin und Brandenburg untersucht zu zwei verschiedenen Messzeitpunkten. Es werden Regionen in Berlin und Brandenburg über Experteninterviews ausgewertet. Da sind auch viel Fallstudien in Institutionen der Kulturellen

Bildung und Spatenanalysen enthalten, auch wiederum mit Experteninterviews. Und die Programmanalyse erbrachte die Grundlage eigentlich für die begriffliche Spezifizierung der von mir vorher schon angesprochenen Portale. Und darüber wird dieser Grundbegriff der Kulturellen Bildung aus meiner Sicht eigentlich am greifbarsten, weil er eben über die Bildungsperspektive mit Blick auf die Erwachsenen ganz grundlegend schaut.

Jetzt komme ich zu diesem Begriff des Portals, der also eine grundlegende Kategorie zur Beschreibung Kultureller Bildung ist. Ein Portal beschreibt die Zugangsweisen und Partizipationsformen und liegt quer zu Themen und Programmstrukturen, also auch quer zu den einzelnen Künsten, die ich als Spaten anfangs eingeführt hatte, quer zu diesen künstlerischen Domänen und kulturellen Aktivitäten ... und blickt auf die kulturellen Aktivitäten, um Bildungsaktivitäten besser zu erfassen und diese auch im Horizont von Bildungsinteressen besser zu verstehen. Also, Portale sind so etwas wie didaktische Grobstrukturen. Da sind die Themen auch mit eingefasst, aber auch die Veranstaltungsformate und die Sozialform. Ich hatte die eingangs immer schon auch so ein bisschen mit benannt, das ist das systematisch-rezeptive Portal. Also, wenn ich zum Beispiel mich mit Kunstgeschichte beschäftige und nehme an einem Vortrag teil, dann ist das systematisch-rezeptiv. Ich eigne mir also systematisches Wissen an über Kunst und Kultur. Diese Veranstaltung kann man aber eben auch im Medium des Selbermachens/Praktizierens – also malen, zeichnen – belegen. Dann ist es das selbsttätig-kreative Portal. Das bleibt aber eben nicht beim bei bildender/darstellender Kunst stehen, sondern ist eben auch anwendbar auf andere Domänen. Es geht eben hier darum, nachzuvollziehen: Wie ist der Zugang? Es können aber eben auch Auseinandersetzungen mit dem Werk eines Künstlers aus einem anderen Land stattfinden, also Italien oder Israel. Und das kann eingebettet sein in kulturellem Austausch und wir erfahren zum Beispiel etwas über zeithistorische Hintergründe einer Werksentstehung. Dann wird das dem sogenannten verstehend-kommunikativen Portal zugeordnet.

Und diese Studie von Wiltrud Gieseke und Kollegen, Kolleginnen zeigte besonders im quantitativen Aufwuchs, also erst mal überhaupt in der Kategorisierung, dass man nicht mehr in Hochkultur, Populärkultur oder so unterscheiden muss, sondern, dass man sehr viel mehr Erkenntnisse über die Portale generieren kann, um das zu verstehen. Und das wurde noch einmal sichtbar, auch quantitativ, als ein immenser Aufwuchs des selbsttätig-kreativen Portals. Das ist in dieser Studie gezeigt worden. Also, selber kulturelle Praxis zu erlernen, sich einen Bildungszugang zu erschließen. Eine wichtige Erkenntnis war da auch, dass der verstehend-kommunikative, also der interkulturelle Zugang, sehr gering ausgeformt war, was sehr überraschend war, da Europa auch zu dem Zeitpunkt, also 2005 war Erscheinungsjahr, da war Kulturelle Bildung ... und hätte

im Kontext Europas auch einen sehr viel größeren Stellenwert haben können, war aber so nicht. Das hat also Fragen aufgeworfen.

Ja, daran schließen also weitere Fragestellungen an, die für uns interessant bleiben für die Forschung: Wie entwickeln sich die Portale? Wie entwickeln sie sich bei den unterschiedlichen Trägern? Wie platzieren sich die Künste darin und entsprechend auch die Kulturelle Bildung? Wie lassen sich die Bedürfnisse und die Interessen erklären der Erwachsenen und wie werden sie durch Angebote beantwortet? Eine übergreifende Frage, die für Forschung hier interessant ist, die man theoretisch weiter ausarbeiten kann: Inwiefern erweist sich Kulturelle Bildung als Transformationsinstanz und modelliert diese kulturellen Fragestellungen an die Gesellschaft, aktuell Digitalisierung? Ja, hier beobachten wir also eine Ausdehnung des Kunst- und Kulturbereiches und mit dieser Ausdehnung eben auch der Kulturellen Bildung. Wir haben jetzt hier weitere Fragestellungen, die wir da verfolgen aktuell in einem Forschungsprojekt, wie Digitalität und Digitalisierung in und durch Kulturelle Bildung verarbeitet werden. Dafür entwickeln, haben wir eine Programmanalyse, Zugang zur Programmanalyse entwickelt, wiederum in Kooperation auch mit Marion Fleige vom DIE. Ja, und in einer zuletzt, jetzt abgeschlossenen Studie in dem Autorinnen-Verbund auch mit Wiltrud Gieseke und Marion Fleige untersuchen wir, wie sich kulturelle Weiterbildung sich als wissenschaftliche Weiterbildung entwickelt hat, wie sie konzipiert wird. Da haben wir auch einen eigenen Forschungszugang entwickelt und haben Perspektivverschränkung weiterentwickelt, um da eine Tiefenschärfe, mehr Tiefenschärfe herzustellen zwischen dem Zusammenhang von Angebotsentwicklung, Teilnahmeverhalten und auch, wie sich eine Institution entwickelt am Beispiel einer Institution für wissenschaftliche Weiterbildung. Da schauen wir das Programm an, schauen, aber auch die Planenden an, Leitung, Kursleitung und qualitativ und quantitativ, wie sich das Teilnehmendenverhalten strukturiert.

## **Textvorschlag**

Also, ich habe ein paar Texte. Also, ich hatte ja immer auch mal Bezug genommen auf den schulischen/außerschulischen Bereich. Da hatte ich schon erwähnt, das „Handbuch für kulturelle Bildung“ von Bockhorst, Reinwand und anderen von 2012. Das ist ein sehr schönes Handbuch, wo viele grundlegende Texte, ja, zusammengeführt sind. Dazu gibt es auch ein Online-Portal: kubi-online. Dann natürlich das entsprechende Buch zu der Studie, zu der Mutter-Studie, die ich schon referiert hatte von Gieseke, Opelt, Stock und Börjesson: „Kulturelle Erwachsenenbildung in Deutschland: Exemplarische Analyse Berlin/Brandenburg“. Dann würde ich gerne Hinweisen auf die Monographie, die wir im Autorenkollektiv geschrieben haben: Fleige, Gieseke und Robak zur

kulturellen Erwachsenenbildung. Man könnte, wenn man sich besonders für das inter- und transkulturelle, also für das verstehend-kommunikative Portal interessiert, gibt es einen Artikel von mir, den man auch downloaden kann: „Entwicklungen und Akzente in der inter- und transkulturellen Bildung“. Und dann würde ich gerne auf ein Buch noch hinweisen, das ist 2020 erschienen, von Fleige, Gassner und Schams: „Kulturelle Erwachsenenbildung: Bedeutung, Planung und Umsetzung“, was sich sehr schön praxisorientiert damit befasst, wie man das, ja, übersetzen, umsetzen kann und gestalten kann und wo diese theoretischen Ansätze auch genutzt werden.